

ecke

nr. 6 – dez 2025 / jan 2026

müllerstraße

zeitung für das »lebendige zentrum« und sanierungsgebiet müllerstraße. Erscheint sechsmal im Jahr kostenlos.

Herausgeber: Bezirksamt Mitte von Berlin, Stadtentwicklungsamt, Fachbereich Stadtplanung



WELCHE ECKE?



Wo hat unser Fotograf Christoph Eckelt dieses Foto aufgenommen? Wenn Sie den Ort wissen, schreiben Sie uns die Lösung und vergessen bitte auch nicht Ihre Post-Adresse! Denn unter allen richtigen Einsendungen verlosen wir einen Gutschein über 20 Euro für das Kino Alhambra. Schicken Sie uns Ihre Antwort bitte per Post an: Ulrike Steglich c/o Ecke Müllerstraße, Elisabethkirchstraße 21, 10115 Berlin oder per Mail an: eckemueller@gmx.net. Einsendeschluss ist Montag, der 9. Februar 2026. Das Bilderrätsel in der Ecke Müllerstraße 5/2025 zeigte den Übergang vom Jobcenter Leopoldplatz zum ehemaligen BVV-Saal Wedding. Gewonnen hat Sandra Krüger – herzlichen Glückwunsch

Wohnungsnot steigt

Der Senat hat Anfang Dezember auf Vorlage der Senatorin für Arbeit, Soziales, Gleichstellung, Integration, Vielfalt und Antidiskriminierung, Cansel Kiziltepe, den Bericht »Berlin in Zahlen: Sozialbericht 2025« über die soziale Lage der Berliner Bevölkerung beschlossen. Detailliert wird der Bericht der Öffentlichkeit voraussichtlich im ersten Quartal 2026 zur Verfügung stehen. Die vorab veröffentlichten Ergebnisse zeigen eine sehr unterschiedliche Entwicklung. Der Arbeitsmarkt ist nach wie vor angespannt. Etwa 20 Prozent der Berlinerinnen und Berliner sind armutsgefährdet. Auch wenn die Kinderarmut rückläufig ist, liegt sie – wie auch die Altersarmut – weiterhin deutlich über dem Bundesdurchschnitt. Auffällig ist das klare räumliche Ungleichgewicht. Armut, Umweltbelastungen treten im Stadtgebiet meist räumlich geballt auf, genauso auf der anderen Seite die Konzentration von Reichtum.

Zudem hat die Wohnungslosigkeit deutlich zugenommen. Rund ein Fünftel aller Berliner Haushalte gelten als übermäßig durch Wohnkosten belastet, da sie mehr als 40 Prozent ihres Einkommens für die Bruttokaltmiete aufwenden müssen. In Berlin lebten nach Angaben der Senatsverwaltung für Arbeit und Soziale am ersten Januar 2025 insgesamt 53.610 Menschen in Wohnheimen, Trägerwohnheimen, Notübernachtungen und weiteren Angeboten der Wohnungsnotfallhilfe. Gegenüber dem 1. Januar 2024 war diese Zahl um 13,4 % (6350 Menschen) gestiegen. cs

Elektronischer Versand

Sie möchten auf elektronischem Weg die aktuelle Zeitung als PDF erhalten? Schreiben Sie uns eine kurze E-Mail, und wir nehmen Sie in unseren Mail-Verteiler auf: eckemueller@gmx.net

INHALT

Seite 3 Die Lindower Straße vermüllt

Seite 4 Marktplatz am Leo wechselt Betreiber

Seite 5 Mittel des Sicherheitsgipfel verlängert

Seite 6 weddingweiser erhält Jttgtzffjournalismus-Preis

Seite 7 Kieznachrichten

Seite 8/9 Die Europacity wird Wirtschaftsmotor

Seite 10 Die Stadtteilvertretung unterstützt

Aus dem Bezirk Mitte:

• **Seite 11** Laubberäumung in Mitte

• **Seite 12** Wohin mit den E-Scootern

• **Seite 13** Ende der Quartiersmanagements

• **Seite 14** Obdachlosencamps in Mitte

Seite 15 Gebietsplan und Adressen

Seite 16 Eckensteher

IMPRESSUM

Herausgeber: Bezirksamt Mitte von Berlin, Stadtentwicklungsamt

Redaktion: Christof Schaffelder, Ulrike Steglich

Redaktionsadresse: »Ecke Müllerstraße«, c/o Ulrike Steglich, Elisabethkirchstraße 21, 10115 Berlin, Tel (030) 283 31 27, eckemueller@gmx.net

Fotoredaktion: Christoph Eckelt, eckelt@bildmitte.de

Entwurf und Gestaltung: capa, Anke Fesel, www.capadesign.de

Druck: Möller Pro Media

V.i.S.d.P.: Ulrike Steglich

Für den Inhalt der Zeitung zeichnet nicht der Herausgeber, sondern die Redaktion verantwortlich.

Die nächste Ausgabe

der Ecke Müllerstraße erscheint voraussichtlich Mitte Februar 2026. Bis dahin wünschen wir Ihnen eine schöne Vorweihnachtszeit, erholsame Feiertage und einen guten Start ins Neue Jahr!

Ecken im Web

Sämtliche Ausgaben der »Ecke Müllerstraße« sind abrufbar unter: www.muellerstrasse-aktiv.de

Am S-Bahnhof begrüßt uns der Wedding mit Müll

Der Unrat in der Lindower Straße ist ein besonderes Ärgernis

Ein besorgter Leser unserer Zeitung rief im November nahezu täglich in unserer Redaktion an und beklagte sich über die zunehmende Vermüllung in seinem Kiez. Insbesondere in der Lindower Straße, wo er regelmäßig die Eyüp Sultan Moschee besuche, türme sich der Müll immer stärker. Die Baumscheiben vor der Moschee beräume er inzwischen wöchentlich, die Gewerbetreibenden in der Straße säuberten auch regelmäßig die Bereiche vor ihren Geschäften, aber das helfe nur wenig: Insgesamt mache die Straße einen desolaten Eindruck.

Er übertreibt nicht. Unser Fotograf hatte jedenfalls keinerlei Mühe, in der Lindower Straße Motive zu finden, die das Thema »Stadt und Müll« in unmissverständlicher Klarheit illustrieren. Auch die »Bildecke« auf der letzten Seite dieser Zeitung zeigt ein Foto, das er bei dieser Gelegenheit direkt vor dem Eingang des S-Bahnhofs schoss. Zudem fiel uns auf, dass der Eindruck, den der Martha-Ndumbe-Platz (ehemals Nettelbeckplatz) hinterlässt, deutlich besser ist, obwohl sich hier in der Regel deutlich mehr Menschen aufhalten, darunter auch viele Obdachlose und Suchtkranke.

Offenbar wird der Platz häufiger von der BSR gereinigt. Zudem liegt er (noch) im Gebiet des Quartiersmanagements Pankstraße / Wollankstraße, wo das ehrenamtliche Engagement der Nachbarschaft seit Jahrzehnten gefördert wird und regelmäßig Müllaktionen wie »Kiezputz« stattfinden. Das QM läuft allerdings bald aus (mehr auf Seite 13).



Auch die Müllerstraße am anderen Ende der Lindower Straße wirkt deutlich sauberer. Ob das an der BSR liegt, die die Geschäftsstraße häufiger reinigt als die Seitenstraße, am Einsatz der Mitarbeitenden von Edeka und Rossmann im Erdgeschoss des Bürohauses oder an dessen Hausmeister, lässt sich nicht sagen. Auch der durch Poller geschützte Radstreifen könnte einen Beitrag leisten, denn er ermöglicht auch den Einsatz von Kehrmaschinen am Rinnstein des Fahrbahnrandes. In der Lindower Straße dagegen sind die Parkplätze an den Fahrbahnrändern besonders stark vermüllt und hinterlassen dabei einen desolaten Eindruck. Der wirkt hier nicht nur auf die Anwohnenden der wenig befahrenen Seitenstraße. Denn die Lindower Straße verbindet bekanntlich die beiden Eingänge des viel benutzten S-Bahnhofs Wedding. Sie liegt also zentral in einem besonders wichtigen Knoten des Berliner Nahverkehrsnetzes. Wer von hier aus zum ersten Mal den Wedding betritt, erhält somit ein besonders niederschmetterndes Bild der Zustände im Orts- teil. Und das bleibt nicht ohne Folgen für das Wirtschafts- leben und die Geschäftsstraße.

Unseren Leser können wir in dieser Situation nur darum bitten, sich einmal anzuschauen, wie andersorts mit dem Problem umgegangen wird. Auf dem Leopoldplatz beispielsweise trifft sich regelmäßig an jedem ersten Sonntag im Monat die Initiative WiramLeo zum »Cleanup« des Leopoldplatzes. Und im Sprengelkiez traf sich zuletzt eine Gruppe zum Kiezputz am 13. Dezember vor dem Sprengelhaus. Unterstützt werden beide lokalen Initiativen dabei von der Berliner Stadtreinigung, die für solche Zwecke besondere »Kehrpakete« anbietet: Warnwesten, Besen und Handschuhe jeweils für Erwachsene und Kinder sowie Greifzangen und Mülltüten. Dazu bietet sie an, den gesammelten Müll abzuholen und zu entsorgen. Falls sich auch für die Lindower Straße und den Bereich um den S-Bahnhof Wedding eine solche Gruppe gründen sollte, wird die Ecke Müllerstraße sie natürlich unterstützen, indem sie deren Aktionstage öffentlich ankündigt. Man benötigt dazu vor allem eine feste Anlaufadresse, die auch die Möglichkeit bieten sollte, das von der BSR zur Verfügung gestellte Material aufzubewahren. Sollte sich die Eyüp Sultan Moschee dazu bereit erklären, würden wir das natürlich gerne erwähnen. Bei der BSR muss man die Hilfsmaterialien mindestens zwei Wochen vor der Aktion beantragen, damit sie noch rechtzeitig zugestellt werden können. Auch das Bezirksamt Mitte hat übrigens dem Müll im Bezirk den Kampf angesagt, Ende November fand bereits der zweite »Müllgipfel« statt, diesmal im Parkviertel. Es lohnt sich, sich die Ergebnisse auf der bezirkseigenen Website anzuschauen (www.berlin.de/ba-mitte/service/dienstleistungen/mittemachtsauber). Dort findet sich u.a. eine informative Zusammenfassung der Ergebnisse des Müllgipfels als PDF sowie das PDF-Dokument »loesungsvorschlaege-muellgipfel«. Neben den Problemanalysen der drei Themenkomplexe finden sich dort auch die dazu gesammelten Ideen, etwa die Organisation regelmäßiger Sperrmülltage in der Nachbarschaft. cs

Der Weddingmarkt übernimmt

Der Marktplatz vor der Alten Nazarethkirche startet mit neuem Betreiber-Team ins nächste Jahr

Sabrina Pützer, die Organisatorin des Weddingmarktes und des Wintermarktes auf dem Leopoldplatz, betreibt ab Januar auch wochentags den Marktbereich vor der Alten Nazarethkirche. »Unser Team wird den Platz neu beleben«, so schreibt sie auf ihrer Website www.weddingmarkt.de, »mit einem frischen Konzept aus Flohmarkt, Wochenmarkt, kulturellen Veranstaltungen und natürlich dem Weddingmarkt. Ziel ist es, einen Ort für den Kiez, attraktive Veranstaltungen und tolle Märkte zu schaffen.« Der Weddingmarkt findet in der wärmeren Jahreszeit weiterhin an jedem zweiten Sonntag im Monat statt und beginnt im neuen Jahr bereits im April. Auch den vorweihnachtlichen Weddingmarkt (der dann »Wintermarkt« heißt) wird es 2026 natürlich wieder geben. Zusätzlich organisiert das Team von Sabrina Pützer aber auch an jedem Samstag den Flohmarkt auf dem Leopoldplatz (ab 10. Januar, jeweils von 10 bis 16 Uhr) sowie die Wochenmärkte an jedem Dienstag und Freitag. Wer beim Flohmarkt mitmachen will, kann sich bereits jetzt im Internet anmelden: www.leo-flohmarkt.de. Für gewerbliche Anbieter kostet das 40 Euro Standgebühr plus 15 Euro Standmiete und ggf. Zuschläge für besonders attraktive Standorte. Private Anbieter zahlen nur eine Grundgebühr von 30 Euro für 3 mal 3 Meter Standfläche. Teurer wird es für Gastrostände, die aber auch über Stromanschlüsse verfügen. Alle müssen die Verkaufsregeln einhalten, die zum Teil juristische Gründe haben: Auf dem Flohmarkt dürfen ausschließlich Gebrauchtwaren und Vintage-Artikel verkauft

werden. Dazu gehören z.B. Kleidung, Bücher, Schallplatten, Haushaltswaren, Dekoartikel, Spielzeug, Sammlerstücke oder kleine Möbel. Nicht erlaubt sind Neuware, Autoteile, Palettenware, Lebensmittel und Getränke, Tabakwaren, sperrige Technik wie Kühlschränke oder Waschmaschinen sowie Waffen, Drogen, Nazi-Devotionalien, Pornografie und Markenfälschungen. Gesucht werden darüber hinaus Betreiberinnen und Betreiber von Lebensmittel- und Streetfood-Ständen auf den Wochenmärkten sowie diverse Kulturakteure für Musik, Performance oder auch Kinderanimation.

Der erste Weddingmarkt fand im Jahr 2012 auf dem Leopoldplatz statt und war ursprünglich aus Mitteln des Aktiven Zentrums Müllerstraße (heute »Lebendiges Zentrum«) mit dem Ziel der kulturellen Belebung des zentralen Wedding Stadtplatzes gefördert. Dann wurde der vordere Teil des Leopoldplatzes saniert und der Weddingmarkt suchte sich einen anderen Standort. Nach einer Zwischenstation auf dem Pekingener Platz zog es ihn ab 2017 aber wieder zum Leo, nachdem dort im Dezember 2016 schon der erste »weihnachtliche Weddingmarkt« stattgefunden hatte. Er gilt bis heute als das Paradebeispiel für den erfolgreichen Anshub eines kulturwirtschaftlichen Projektes im öffentlichen Raum. Denn inzwischen ist er ein eingeführter Open-Air-Designmarkt mit rund einhundert Ständen lokaler Kunsthandwerkerinnen und -handwerker sowie lokalen Streetfood-Pionieren mit kulturellem Nebenprogramm. Wenn es Sabrina Pützer gelingt, nur einen Teil des sonntäglichen Weddingmarkt-Stammpublikums auch wochentags auf den Leopoldplatz zu ziehen, dann sind das sehr gute Aussichten.

cs

Buchhandlung vielleicht mit Nachfolgerin ...

Ende des Jahres werden Friederike Reinhold und Winfried Kellmann in den Ruhestand gehen und die Buchhandlung Belle et Triste in der Amsterdamer Straße aufgeben. Aber möglicherweise geht es dennoch weiter. Der Weddingweiser berichtet, dass eine andere Buchhändlerin, die im Wedding wohnt, das Geschäft vielleicht weiterführen wolle. Ihr schwebt ein literarischer Buchladen mit Schwerpunkt auf Kinderliteratur und auf englischsprachigen Büchern vor. Das habe sie bei einer Umfrage im Sprengelkiez explizit so ermittelt. Sich auf eine zunehmend englischsprachige Kundschaft einzurichten, kann man im Übrigen allen Gewerbetreibenden in der Müllerstraße nur empfehlen: Die wirtschaftliche Entwicklung im Wedding und seinem Umfeld verweist eindeutig in diese Richtung (mehr dazu auf den Seiten 8 und 9).



Der Leo leuchtet wieder

Die Mittel des Sicherheitsgipfels sind verlängert worden

Der Leopoldplatz strahlt auch in diesem Dezember wieder in einem besonderen Glanz. Noch bis zum 9. Januar bleibt die Lichterpracht bestehen. Ob aber der Leopoldplatz auch in den kommenden Wintern eine ähnliche Magie entfalten wird, war bis Redaktionsschluss nicht geklärt. Zwar war aus dem Abgeordnetenhaus zu vernehmen, dass die Mittel des Berliner Sicherheitsgipfels, aus denen diese und andere Aktionen zur Belebung des Leos in den vergangenen beiden Jahren finanziert wurden, nun doch in vollem Umfang erhalten bleiben sollen. Aber endgültig beschlossen war das noch nicht, die entscheidende Sitzung des Abgeordnetenhauses findet nämlich erst am 18. Dezember statt (also nach unserem Redaktionsschluss). Zudem sollen aus diesen Mitteln auch noch andere wichtige Vorhaben finanziert werden wie beispielsweise die zusätzliche aufsuchende Sozialarbeit, die Betreuung der Info-points und der von Suchtkranken gerne missbrauchten Toilette auf dem Leo, die Kiezhausmeister in den umliegenden Quartieren oder besondere Sport- und Fitnessangebote auf dem Maxplatz. Insgesamt 1,2 Millionen Euro standen in den vergangenen beiden Jahren dafür zur Verfügung. Selbst wenn diese Gelder tatsächlich ungekürzt in den Haushaltsplan 2026/27 übergehen, werden sie in den nächsten Jahren mit Sicherheit knapper und es wird um ihre Verteilung gestritten werden.

Dafür sorgen nicht nur die allgemeine Preissteigerung und die Lohnabschlüsse im Öffentlichen Dienst. Viele der geförderten Projekte liefen in der abgelaufenen Haushaltsperiode zudem nicht über die vollen zwei Jahre, sondern mussten zuerst ausgeschrieben und angeschoben werden. Manchmal blieben, wie beispielsweise bei den Kiezhausmeistern, am Ende nur wenige Monate übrig, in denen die Projekte tatsächlich umgesetzt werden konnten und in denen entsprechende Kosten anfielen. Wie lange der bürokratische Vorlauf diesmal dauert, ist ungewiss. Man sollte jedenfalls davon ausgehen, dass die Projekte am Leopoldplatz auch 2026 und 2027 nicht aus dem Vollen schöpfen können. Darüber, was konkret aus den Mitteln des Sicherheitsgipfels finanziert werden kann, muss also noch entschieden werden. Ob am Ende noch genügend Geld für die festliche Platzbeleuchtung in den besonders düsteren Tagen des Jahres übrigbleibt, wird sich wohl erst im Verlauf des kommenden Jahres herausstellen. Bezirksbürgermeisterin Stefanie Remlinger freute sich jedenfalls sehr, dass der Leopoldplatz zumindest in diesem Jahr wieder im Lichterglanz erstrahlt und zu einem Ort der Begegnung und der Hoffnung wird: »Wir möchten mit der Beleuchtung die Nachbarschaft zusammenbringen und den Raum für gemeinschaftliches Erleben schaffen. Das Licht ist zugleich ein wichtiges Symbol für die positive Entwicklung des Platzes und des gesamten Wedding-Kiezes.«





Lokaljournalismus-Preis für den Weddingweiser

Ehrenamtliches Projekt wird für Innovation geehrt und sticht dabei professionellen atenjournalismus aus

Das ehrenamtlich produzierte lokale Online-Magazin »Weddingweiser« hat den Lokaljournalismus-Preis Berlin-Brandenburg »Stadt-Land-im Fluss« gewonnen, der in diesem Jahr erstmals von der Medienanstalt Berlin-Brandenburg in Kooperation mit dem Medieninnovationszentrum Babelsberg vergeben wurde. Der Preis wurde in drei Kategorien jeweils für Berlin und für Brandenburg vergeben, die Preisträger von einer unabhängigen Fachjury ausgewählt. Das Preisgeld betrug dabei jeweils 5.000 Euro. In der Kategorie »Lokal_Pioniere« gewann für Berlin die Radio-Serie »Nächster Halt Berlin« des Berliner Rundfunks, in der jeweils ein Kiez rund um einen U- oder S-Bahnhof vorgestellt wird. Der Preis in der Kategorie »Lokal_Wandel« ging an den deutsch-polnischen bzw. deutsch-ukrainischen Podcast »Aktiv Marzahn-Hellersdorf« des Gemeinschaftsradios »Radio Connection«. Und im Bereich »Lokal_Innovation« entschied sich die Jury für die »Weddingweiser«-App – und zwar gegen eine starke Konkurrenz von gleich drei innovativen datenjournalistischen Profi-Projekten des Tagesspiegel. Datenjournalismus (Data Journalism) ist ein neuer Bereich des Journalismus, der insbesondere Datenanalyse und Visualisierungstechniken nutzt, um Muster und Trends aufzudecken sowie neue Erkenntnisse zu vermitteln.

Das Team des Weddingweiser präsentiert auch beim Weddingmarkt auf dem Leopoldplatz.

Links: Gründer Joachim Faust, rechts der Entwickler der preisgekrönten App Samuel Orsenne

Die Jury bestand aus vier professionellen Journalistinnen und Journalisten, die sich intensiv mit Datenjournalismus, digitalen Innovationen und Zukunftstechnologien auseinandersetzen: Mit Marco Maas (»Datenfreunde«), Dr. Jan Georg Plavec (Stuttgarter Zeitung/Stuttgarter Nachrichten), Jade-Yasmin Tänzler (rbb24) und Eva Wolfangel (u.a. Zeit, Geo, Spiegel) war das Gremium hochkarätig besetzt. Sie begründete ihre Entscheidung folgendermaßen: »Der Sieger wird von der Jury gewürdigt für sein niedrigschwelliges, partizipatives und gestalterisch zeitgemäßes Angebot im Bereich der lokalen Berichterstattung. Das Projekt zeigt, dass lokale Medienangebote modern und bürgernah zugleich sein können. Beispielhaft sei der gesellschaftliche und lokale Mehrwert sowie die Bürgerteilhabe im digitalen Raum. Das Siegerprojekt ist eine kostenlose App, welche lokale Inhalte bündelt, und zwar in einem nutzerfreundlichen und smartphonegerechten Format. Es bietet den einfachen Zugang zu aktuellen lokalen Informationen und Events im Kiez und vereint Veranstaltungskalender sowie Kartenfunktion.« In der Laudatio von Medienrat Stephan Goericke (Medienanstalt Berlin-Brandenburg) wurde vor allem die kontinuierlich hohe Qualität hervorgehoben, mit der der Weddingweiser seit Jahren arbeitet. Immerhin erscheinen bis zu zehn neue Artikel pro Woche. Das sorgt für Aktualität, Relevanz und eine treue Leserschaft. Für eine nicht-kommerzielle Redaktion ist das alles andere als selbstverständlich. Einen großen Beitrag für den Gewinn des Preises für Innovation leistete dabei insbesondere Samuel Orsenne, der das technische Tüftler-Herz des Weddingweiser ist. Denn er entwickelte die mit dem Preis ausgezeichnete kostenlose App, mit der man das lokale Online-Magazin problemlos auf seinem Smartphone nutzen kann, aus reiner Freude an der Sache. Zum Team gehören weiterhin der Gründer des Projekts Joachim Faust, der Fotograf und Grafiker Andreas Hahn, die Kulturredakteurin Rike Lange sowie Rolf Fischer, Renate Straetling und Viktoria Eckert. Der Weddingweiser übernimmt mit genereller und freundlicher Genehmigung zudem regelmäßige Artikel aus der Ecke Müllerstraße.

Der Weddingweiser möchte das Preisgeld zum einen in die Entwicklung eines neuen Formats investieren, um seine Nutzerinnen und Nutzer noch besser zu informieren. Zum anderen soll ein Teil des Geldes an ein gemeinnütziges Projekt im Wedding gespendet werden.

Blockkonzept S-Bhf. Wedding wird weiterentwickelt

Das vom Bezirk beschlossene Blockkonzept für den Bereich um den S-Bahnhof Wedding (Ecke Müllerstraße 5/2025) hat erste Auswirkungen. Von den beiden großen Grundeigentümern südlich des Bahnhofs, Bayer-Pharma und die Handelskette Netto ApS & Co. KG (»Schwarzer Netto«), wurde inzwischen ein gemeinsamer Projektentwickler beauftragt. Zusammen mit dem Bezirk soll dieser einen Entwurf für einen Bebauungsplan entwickeln, der das künftige Baurecht in diesem Block neu setzt. Im kommenden Jahr wird es vermutlich auch öffentliche Veranstaltungen zur möglichen Bebauung des Geländes geben. Das Parkhaus der Bayer AG samt Dach-Kita soll erhalten bleiben, auch ein neuer Netto-Markt soll auf dem Gelände Platz finden. Für die bestehenden Wohnhäuser an der Reickendorfer und der Fennstraße gibt es bereits einen Beschluss zur Aufstellung eines Bebauungsplanes, der diese schützt. Im Inneren des Blockes sollen neue Wohnungen entstehen, allerdings ist Wohnungsbau direkt an der Ringbahn aus Lärmschutzgründen nur eingeschränkt möglich.

verpflichtete Security-Firma durchführte, wurde jedoch gekündigt. Er hatte regelmäßig den Bereich am Rathaus bestreift und war berechtigt, dort Platzverweise auszusprechen. Die »Kiezhausmeister«, die jetzt im Auftrag des Straßen- und Grünflächenamtes in den umliegenden Quartieren unterwegs sind, und der »Platzhausmeister«, der im Auftrag der bezirklichen Präventionskoordination auf dem Leopoldplatz aktiv ist, dürfen dies offenbar nicht. Und die Polizei ist kaum in der Lage, bei ihren gelegentlichem Einsätzen gerichtsfest strafbare Handlungen wie Hehlerei nachzuweisen.

Burgdorfstraße bleibt nicht versperrt

In der Burgdorfstraße hat der Abriss des »Skandalhauses« begonnen. So lange bleibt die Nebenstraße für den Verkehr gesperrt. Es sei jedoch nicht geplant, diese Schließung zu einer dauerhaften Einrichtung zu machen, teilte das Bezirksamt jetzt der BVV mit. Eine dauerhafte Schließung der Burgdorfstraße an der Müllerstraße für den Kfz-Verkehr werde nicht als sinnvoll erachtet. Durch die Öffnung der Straße sei nicht mit zusätzlichem Verkehr zu rechnen, da die Modalfilter in der Lynarstraße sowie die entgegengesetzt verlaufenden Einbahnstraßen in der Triftstraße bereits den Durchgangsverkehr durch den Sprengelkiez unterbinden. Auch würde eine fortgesetzte Schließung der Burgdorfstraße Pkw-Verkehr in die Triftstraße leiten, die als Fahrradstraße aber von derartigen Verkehrsströmen entlastet werden soll.

Sitzbänke am Leo: Aufbau verzögert sich weiter

Lieferschwierigkeiten sind der Hauptgrund für die Verzögerungen beim Neuaufbau der Sitzbänke auf dem Leopoldplatz rund um den Marktbereich vor der Alten Nazarethkirche. Deren Sitzplanken mussten im Frühjahr 2024 entfernt werden, weil durch herausstehende Metallbolzen und zersplittertes Holz Verletzungsgefahr bestand. Obwohl besonders robust konstruiert, hatten sie den besonderen Belastungen auf dem Leo nur etwa zehn Jahre lang standgehalten. Eine erste Ausschreibung war gescheitert, die detaillierter ausgearbeitete zweite Ausschreibung dann aber erfolgreich. Die Arbeiten hatten sich aber aufgrund von Lieferschwierigkeiten immer wieder verzögert. Die richtigen Metallteile kamen zwar im Spätherbst, aber jetzt tauchten Qualitätsmängel an den bestellten Holzteilen auf. Da im Winter normalerweise sowieso nicht so viele Menschen draußen sitzen, verschob man den Aufbau lieber. Der muss jetzt unbedingt im ersten Quartal 2026 über die Bühne gehen: Sonst kommt der Bezirk in Schwierigkeiten mit der Finanzabrechnung – und in der Frühjahrssonne sind »besitzbare« Bänke natürlich besonders wichtig.

Rathausumfeld: Schwarzmarkt erweitert sich

Die in der letzten Ausgabe der Ecke Müllerstraße beschriebenen Zustände im Umfeld des Jobcenter Leopoldplatz scheinen sich eher noch zu verschlimmern. Darauf weisen jedenfalls Mitglieder der Stadtteilvertretung mensch.müller hin. Vor allem mittwochs und samstags, wenn der Genter Wochenmarkt stattfindet, bieten nämlich zunehmend mehr unregulierte Händler diverse, oft auf Decken ausgebreitete Waren zum Verkauf an, wobei häufig nicht klar ist, woher diese stammen. Dem Platzdienst für den Leopoldplatz, den bis vor kurzem noch eine professionelle, gleichwohl sozial



Powerbank der Berliner Wirtschaft

Die Europacity und das Gebiet
um den Nordhafen entwickeln
sich zu einem international
bedeutsamen Gewerbestandort

Einer der großen gesamtstädtischen Entwicklungsräume Berlins wird am dem kommenden Jahr verkehrstechnisch einen deutlichen Schritt näher an die Müllerstraße rücken. Ab Frühjahr 2026 soll die neue S-Bahnlinie 15 das Gebiet um den Hauptbahnhof direkt mit dem U- und S-Bahnhof Wedding verbinden und dabei ab 2029 auch am neuen S-Bahnhof Perleberger Brücke in der Europacity Halt machen.

Das schafft Perspektiven für die Müllerstraße, denn in den neuen Bürohäusern der Europacity arbeiten ja Zehntausende gut bezahlter und kaufkräftiger Fachkräfte. Andererseits drängen damit aber auch neue Büroimmobilien auf den Berliner Markt, der ohnehin schon von einer großen Überkapazität an Büroflächen geprägt ist. Auch Büroprojekte im Wedding werden zunehmend den Konkurrenzdruck spüren.

In der Europacity haben sich inzwischen etliche große IT-Unternehmen angesiedelt oder dies angekündigt, auch die größte Bank der Bundeshauptstadt bezieht hier demnächst ihren Firmensitz. Im Wedding dagegen werden gewerbliche Immobilien zunehmend speziell für den Bereich Forschung und »Life Science«, also Gesundheit und Pharmazie entwickelt. Im IT-Sektor und in der Forschung ist der Mitarbeiterstamm meist sehr international, es wird häufig Englisch gesprochen.

Top-Lage für Immobilienmakler

Die Entwicklung der Europacity ist in ihrem südlichen Bereich am Hauptbahnhof bis auf wenige Baufelder weitgehend abgeschlossen. Am nördlichen Ende jedoch drehen sich aber weiter die Kräne. Auch in den neuen Bürohäusern der südlichen Europacity finden sich viele Unternehmen aus dem IT-Bereich. Einen deutlichen Schwerpunkt bildet hier aber der Energiesektor: die Deutschlandzentrale des französischen Konzerns Total Energies und der für Ostdeutschland zuständige Stromnetzbetreiber 50Hertz haben hier ihren Sitz. Hier suchten viele Unternehmen die Nähe zur Bundesregierung, der größte Wirtschaftsprüfer Deutschlands zum Beispiel. Auch das Hauptstadtbüro des Nachrichtenmagazins Der Spiegel will ab 2026 hier einziehen. Der Immobilienmakler Engel und Völkers führt das Umfeld des Hauptbahnhofs mit Büromieten von 35 bis 45 Euro/qm denn auch als eine der Top-Lagen Berlins an, vergleichbar mit dem Potsdamer Platz, dem Alexanderplatz und dem Kurfürstendamm.

Weiter nördlich wurde am 20. November dieses Jahres eines der größten Bürohäuser der Stadt fertig gestellt: Der letzte Bauabschnitt des insgesamt 510 Meter lange Bürogebäude-Riegel »QH Track« wurde übergeben. »QH« steht dabei für »Quartier Heidestraße« und »Track« für die Bahntrasse, an der entlang der gigantische Riegel das angrenzende Wohngebiet vom Lärm abschirmt. Das »Quartier Heidestraße« machte in Berlin zuletzt Schlagzeilen, weil hier 215 vertraglich zugesagte Sozialwohnungen auf merkwürdige Art abhandengekommen waren. Die lokale Bürgerinitiative »Betroffenenrat Lehrter Straße« bekam das mit und schlug Alarm. Der Senat prozessiert jetzt gegen den Bauherrn.

SAP, VW und DKB-Bank ziehen an den Nordhafen

Interessant ist an dieser Stelle aber auch das riesige Bürohaus des »Quartier Heidestraße«. Der Gewerberiegel wurde von wechselnden Berliner Projektentwicklern im Auftrag eines großen internationalen Immobilienfonds realisiert und bietet auf 133.600 Quadratmetern Raum für 10.000 bis 15.000 Büroarbeitsplätze. Der Großteil davon ist bereits vermarktet, aktuell werden freie Flächen nur in drei von neun Gebäudeabschnitten angeboten. Prominente Mieter kommen aus dem IT-Sektor: der große deutsche Softwarekonzern SAP betreibt hier einen »Digital Campus« und »Cariad«, das für Software-Entwicklung zuständige Tochterunternehmen der Volkswagen AG hat hier ein Entwicklungszentrum eingerichtet. Expertinnen und Experten sehen in der »automotiven Software« den technologischen Schlüssel für die Zukunft der Automobilindustrie, ähnlich wie bislang die Kompetenz bei Verbrennungsmotoren. Die Unternehmensansiedlung hat für Berlin somit strategische Bedeutung: Sie zeigt auch international an, dass die Stadt ein europäisches Zentrum für IT-Entwicklung ist.

Am 20.November wurde der letzte Bauabschnitt des 510 Meter langen Gewerberiegels »QH Track« übergeben

Nördlich von »QH Track« befinden sich weitere Großprojekte im Bau. So wird an der Perleberger Straße derzeit das Innere eines bis zu 19-geschossigen Baus mit insgesamt etwa 35.000 Quadratmetern Nutzfläche ausgebaut. Hier wird die Deutsche Kreditbank (DKB) einziehen, deren Logo bereits an der Gebäudespitze prangt. Die DKB ist inzwischen eine Tochter der bayrischen Landesbank und wurde 1990 in Nachfolge der Staatsbank der DDR gegründet. Mit fast sechs Millionen Privatkunden ist sie heute die zweitgrößte Direktbank in Deutschland und die größte Bank mit Sitz in Berlin.

Direkt nebenan der Perleberger Straße haben die Bauarbeiten am Projekt »Nordhafen Living & Office« begonnen (7.000 Quadratmeter Gewerbefläche, Fertigstellung Frühjahr 2027). Und in der Sellerstraße 17 drängen demnächst 23.000 Quadratmeter Gewerbefläche auf den Markt.

Auch Mercedes kommt mit Software-Entwickler

Der Entwicklungsimpuls der Europacity setzt sich aber vor allem entlang des Kanals fort. Hier wurde trotz Immobilienkrise im Oktober sogar mit dem Bau eines großen Büro- und Gewerbekomplexes von 32.700 Quadratmeter Nutzfläche begonnen. Schräg gegenüber dem DKB-Turm entsteht ein weiterer Hochpunkt von 55 Metern und 14 Geschossen. Dazwischen verlaufen über der Perleberger Brücke die beiden »Overdrives« der Fernbahn und der neuen S-Bahn zum Hauptbahnhof. Gleich drei übereinander gestapelte Brücken zwischen zwei Türmen: das Berliner Stadtbild entwickelt hier einen besonders spektakulären Reiz. Schon Mitte 2027 soll der Bau des »Port One Berlin« fertig werden.

Wer hier einziehen wird, ist noch nicht bekannt. Etwas mehr weiß man inzwischen über das nördliche Nachbargrundstück: Insgesamt 48.000 Quadratmeter Gewerbefläche entstehen am Friedrich-Krause-Ufer hinter dem Torfstraßensteg. In Holz-Hybrid-Bauweise werden hier die »Berlin Decks« errichtet, ein Campus für Unternehmen unterschiedlichster Größenordnung mit Laborräumen, Showrooms, Werkstätten sowie Flächen für Bildung, Kunst und Freizeit. Drei von vier Gebäuden sind baulich fast abgeschlossen, das letzte soll 2027 übergeben werden.

Einziehen wird hier u.a. die Deutsche Film- und Fernsehakademie Berlin (DFFB) mit rund 280 Studierenden. Als weitere Mieter stehen u.a. die Charité und die Thyssenkrupp Schulte GmbH fest, die auf dem Standort zuvor ihr Berliner Werkstofflager unterhalten hatte. Besonders bemerkenswert ist allerdings der Vertragsabschluss von Mbition, der Software-Tochter der Mercedes-Benz AG. Sie wird hier nicht nur Büroflächen, sondern auch ein Testareal und einen großflächigen Bereich für Veranstaltungen nutzen.

In einem relativ kleinen Umfeld siedeln also gleich zwei strategisch für Deutschland bedeutsame Unternehmungen ihre Entwicklungszentren an: die Software-Töchter von VW und Mercedes. Und genau dazwischen betreibt der größte deutsche Software-Entwickler SAP einen Campus für Zukunftstechnologien wie Künstlicher Intelligenz oder Blockchain. In der Gegend um den Nordhafen entsteht damit so etwas wie eine Powerbank der Berliner Wirtschaft.



Am Friedrich-Krause-Ufer stehen hinter dem Torfstraßensteg drei von vier Abschnitte des Campus-Projekts »Berlin Decks« kurz vor der Fertigstellung.

»Life Science« beflügelt den Wedding

Auch auf der Wedding Seite des Kanals findet eine interessante Entwicklung statt. Am Rande des Bayer-Campus entsteht nämlich unmittelbar am Nordhafen-Park das neue »iQ space« der Bayer AG und der Charité. Bis zu 900 Personen sollen künftig auf den rund 20.000 Quadratmetern des zehngeschossigen »Startup-Inkubators« für Gen- und Zelltherapie forschen und neuartige Medikamente entwickeln. Das Projekt genießt große Unterstützung aus der Politik, zum ersten Spatenstich am 16. September drängelten sich die Bundesforschungsministerin, der Bundesfinanzminister, der Regierende Bürgermeister, die Wirtschaftssenatorin Franziska Giffey, diverse Staatssekretärinnen und -sekretäre sowie Vorstände der Charité und der Bayer AG.

Der Bau soll 2028 fertig werden und dann ständig neue Start-Ups aus der der Biotech-Branche hervorbringen. Die aber werden wachsen und sich auf die Suche nach neuen Räumen machen. Das motiviert wiederum die Eigentümer von Gewerbegrundstücken. Auf dem Eckgrundstück Lynarstraße und Müllerstraße zum Beispiel sollen neben Wohnungen auch Gewerbeflächen für die speziellen Bedürfnisse dieser Branche entstehen. Der Eigentümer der Osramhöfe im Malplaquet-Kiez hat unlängst angekündigt, bis 2030 etwa 20.000 Quadratmeter Gewerbefläche gezielt für die Anforderungen von »Life-Science« zu entwickeln und in den Umbau etwa 100 Millionen Euro zu investieren. Und schließlich hat der Bezirk gerade das Baurecht für das neue »Quartier Am Humboldtthain« beschlossen. Südlich des Parks soll nach den Angaben des Projektentwicklers bis 2030 auf einer Bruttogeschossfläche von insgesamt 234.000 Quadratmetern ein »integriertes Quartier mit einer außergewöhnlichen Schnittmenge aus Forschung, Bildung, Wirtschaft und Produktion« entstehen. Die Arbeiten sollen noch in diesem Jahr beginnen.

Über aktuelle Bauprojekte in Berlin informiert fortlaufend die empfehlenswerte Website entwicklungsstadt.de





Spenden benötigt mensch.müller unterstützt kleine karitative Vereine

Die Stadtteilvertretung mensch.müller unterstützt drei kleine, aber feine karitative Organisationen im Gebiet um die Müllerstraße und bittet für sie um Spenden. Das hat gelegentlich konkrete Folgen. So leitet beispielsweise ein Grundeigentümer einen Teil der Einnahmen, die er durch die Verpachtung von Werbeflächen an seinem Bauzaun erwirtschaftet, an diese Organisationen weiter. Andere können sich diesem Vorbild gerne anschließen. Die drei Organisationen, die die Stadtteilvertretung in so einem Fall gerne nennt, sind folgende:

Evas Haltestelle

Evas Haltestelle ist eine Tagesstätte für wohnungslose oder von Wohnungslosigkeit bedrohte Frauen sowie im Winter auch eine Notübernachtung für Frauen. Sie befindet sich in der Müllerstraße 126 und wird vom Sozialdienst katholischer Frauen e.V. betrieben. Frauen finden in der Einrichtung Essen und Wärme, Geborgenheit und Gesellschaft. Es werden Gruppenaktivitäten und Unternehmungen organisiert. Außerdem können sie eine Postadresse einrichten und ein Schließfach zum persönlichen Gebrauch nutzen. In Evas Haltestelle arbeiten zwei Sozialarbeiterinnen und eine Sozialassistentin mit Unterstützung zahlreicher ehrenamtlicher Helferinnen und Helfer. Die Stadtteilvertretung sammelt speziell Geld für den Betrieb des »Duschmobils« für obdachlose Frauen, das auch regelmäßig den Leopoldplatz anfährt: skf-berlin.de/offene-sozialarbeit/wohnungslose-frauen/evas-haltestelle.

Wunschsterne an Wunschbäumen

Auch in diesem Jahr stehen in den drei Rathäusern von Mitte wieder »Wunschbäume« des Vereins »Schenk doch mal ein Lächeln e.V.«. An ihnen hängen Wunschsterne, auf denen Kinder ihre Wünsche notiert haben. In diesem Jahr kommen sie von Kindern aus verschiedenen Kindertagesstätten, aus dem Kinderhospiz Berliner Herz, aus Unterkünften für Schutzsuchende und vielen weiteren Einrichtungen in Mitte und ganz Berlin. Man kann sich einen Stern vom Baum pflücken und den Wunsch erfüllen. Die unverpackten Geschenke im Wert von bis zu 30 Euro konnte man bis zum 11. Dezember in der Pförtnerloge des jeweiligen Rathauses abgeben. Von ehrenamtlichen Helfern wurden sie dann verpackt. Die teilnehmenden Organisationen holten die Pakete anschließend ab und überbrachten sie den Kindern. Erstmals stattgefunden hat die Aktion im Jahr 2014. In diesem Jahr können berlinweit vermutlich mehr als 6000 Wünsche erfüllt werden.

cs

Berliner Obdachlosenhilfe

Die Berliner Obdachlosenhilfe versorgt hilfebedürftige und obdachlose Menschen regelmäßig in drei Touren pro Woche mit warmen Mahlzeiten, heißem Tee, Kaffee, warmer Kleidung und Schlafsäcken. Dabei macht sie an Plätzen wie dem Leopoldplatz, dem Kotti, dem Alexanderplatz und dem Hansaplatz Station. Am Leo trifft man sie z.B. immer mittwochs ab 18.15 Uhr unter dem ehemaligen BVV-Saal neben dem Rathaus Wedding. Sie organisiert darüber hinaus Wohnpatenschaften für Obdachlose und hat in diesem Jahr z.B. eine Gewerbefläche in eine Obdachlosen-WG umgebaut. Die Berliner Obdachlosenhilfe sitzt in der Lynarstraße 38. Man erreicht sie im Netz unter www.berliner-obdachlosenhilfe.de.

Narud e.V.

Narud steht für »Network African Rural and Urban Development« und ist seit 2005 aktiv. Der Verein engagiert sich aber nicht nur für Projekte in Afrika, sondern auch für die Selbstermächtigung der Menschen aus afrikanisch-migrantischen Communities in Deutschland und insbesondere in Berlin. Dazu kommt die Vermittlung kultureller Werte afrikanischer Gesellschaften, der Aufarbeitung der kolonialen Vergangenheit und kolonialer Kontinuitäten sowie der Öffnung der Zivilgesellschaft für den interkulturellen Dialog. Der Narud e.V. ist u.a. Mitorganisator des Bündnisses »Zusammen gegen Rassismus – Wedding & Moabit« und des Bündnisses »Decolonize Berlin«. Er sitzt in der Brüsseler Straße 36, <https://narud.org>.



Einsatz von Laub- bläsern minimiert

**Laub verbleibt möglichst vor Ort
– aber nicht auf Wiesen**

Nach den elf »Goldenen Regeln der guten Pflege in Berlin« sind die Straßen- und Grünflächenämter der Stadt gehalten, Laub möglichst vor Ort zu belassen, weil das die biologische Vielfalt fördert. Auf Wiesen kann das Laub jedoch zumeist nicht verbleiben, so teilte der Fachbereich Grünunterhaltung jetzt der BVV mit. Die hatte im Juni das Bezirksamt gebeten, die Laubentfernung im Bezirk umweltfreundlicher zu gestalten.

Das Pflegeziel von Wiesen sei im Regelfall eine »Abmagerung der Fläche«, argumentierte das Fachamt. Wenn organisches Material von Wiesen und Blühwiesen nicht abgetragen werde, fände eine Anreicherung mit Nährstoffen statt, die dafür sorgt, dass sich nährstoffliebende Pflanzen ausbreiten und die vorhandenen verdrängen. Schnittgut verbleibe in der Regel mehrere Tage vor Ort, damit Samen herausfallen und Insekten flüchten können. Erst nachdem alles abgetrocknet sei, nehmen die Grünpfleger das Schnittgut und das Laub auf und kompostieren es. Im Regelfall belässt das Straßen- und Grünflächenamt (SGA) das Laub dagegen in Vegetationsflächen wie Büschen und Hecken, weil dort keine künstliche Abmagerung des Bodens erwünscht ist. So werden Lebensräume für Tiere geschaffen und eine Bodenverbesserung ermöglicht. Wenn es verträglich für die Vegetationsfläche ist, wird auch das Laub von umliegenden Wiesen oder Wegen dorthin verbracht.

Der Einsatz von Laubbläsern, den die BVV ebenfalls kritisiert hatte, sei bereits auf ein verträgliches Maß reduziert. Auf Rasenflächen nimmt das SGA das Laub im Regelfall nicht mit einem Laubbläser auf, sondern mit den Mähmaschinen. Teilweise werde das Laub und Schnittgut aber auch händisch zusammengekehrt und abtransportiert.

Demografie: Weniger Junge – viel mehr Alte

**Der Senat prognostiziert bis 2040
insgesamt nur ein leichtes Bevölkerungswachstum für Mitte**

Der Berliner Senat hat eine neue Bevölkerungsprognose bis 2040 veröffentlicht. Demnach wird Berlin bis 2040 um etwa 109.000 Einwohner beziehungsweise 3,3 % wachsen und dann eine Bevölkerungszahl von über 4 Millionen erreichen. Dieses Wachstum verteilt sich jedoch ungleichmäßig auf die einzelnen Bezirke. Den höchsten Anstieg verzeichnen dabei Treptow-Köpenick mit rund 9,6 Prozent und Lichtenberg mit 8 Prozent. Demgegenüber weisen Steglitz-Zehlendorf (–2,9 Prozent) sowie Charlottenburg-Wilmersdorf (–2,5 Prozent) die stärksten Bevölkerungsverluste auf.

Die Bevölkerung des Bezirks Mitte wird nach dieser Prognose nur noch geringfügig um knapp 2 % anwachsen: von gegenwärtig 397.000 auf rund 405.000 im Jahr 2040. Dieses Wachstum verteilt sich aber sehr ungleich über die unterschiedlichen Altersgruppen: Die Zahl junger Menschen unter 18 Jahren wird nach dieser Prognose deutlich zurückgehen, nämlich um insgesamt rund 11%. Im Gegenzug steigt die Zahl der Menschen über 65 sehr stark: um 22%. Dabei fällt der Rückgang der unter-18-Jährigen je nach Ortsteil sehr unterschiedlich aus: Während man für Moabit nur mit einem Minus von 6,7% rechnen muss, geht die Prognose im Ortsteil Gesundbrunnen von gut 15 % weniger jungen Menschen als jetzt im Jahr 2040 aus. Das hat Konsequenzen für die Bezirksplanung.

Die Prognose hat naturgemäß erhebliche Unsicherheiten, die Demoskopien haben deshalb drei Varianten entwickelt. In der oberen wächst Berlin bis 2040 mehr als doppelt so stark um insgesamt 245.000 Einwohner, in der unteren Variante dagegen gar nicht. Für die Planungen maßgeblich ist nach Beschluss des Senates jedoch die mittlere Variante. Für Mitte bedeutet das konkret, dass künftig nicht mehr so viele Schul- und Kitaplätze benötigt werden, dafür aber zusätzliche Einrichtungen für Senioren. Auch über die medizinische Versorgung im Bezirk werden wir wohl wieder diskutieren.

cs



Bezirk kontrolliert E-Scooter

Verbänden gehen die Regeln nicht weit genug – der Bund will sie dennoch lockern

Rücksichtslos auf den Bürgersteigen abgestellte E-Scooter sind für Sehbehinderte und Blinde eine Gefahrenquelle, aber auch für Rollstuhlfahrende, Eltern mit Kinderwagen und ältere Menschen oft ein ärgerliches Hindernis. Deshalb fordert der Deutsche Blinden- und Sehbehindertenverband (DBSV), dass E-Scooter generell nicht an jeder beliebigen Stelle des Gehwegs einfach abgestellt werden können, sondern nur auf entsprechend ausgewiesenen und abgegrenzten Abstellflächen, die kontrastreich markiert und mit einem Blindenstock ertastbar sein sollten. Berlin ist seit diesem Sommer diesem Ziel einen konkreten Schritt nähergekommen. Denn durch eine Änderung der Polizeibenutzungsgebührenordnung (PolBenGebO) wurde jetzt endlich die Umlegung der Kosten für die Umsetzung von sogenannten Elektrokleinstfahrzeugen geregelt. Die können durch das Ordnungsamt oder die Polizei jetzt auch den Verleihfirmen auferlegt werden, falls deren E-Scooter behindernd abgestellt sind. Pro Einsatzfall werden dann 62 bzw. 68 Euro fällig. Sind mehr als fünf E-Scooter gleichzeitig umzuräumen, erhöht sich die Umlage auf 219 bzw. 242 Euro – je nachdem, ob die Polizei oder das Ordnungsamt es anordnet. Die Mobilitätsanbieter wiederum können dann die Gebühren ihren Kunden in Rechnung stellen, die die E-Scooter behindernd abgestellt haben. Bisher mussten die Ordnungsbehörden die entsprechenden Kosten allein tragen.

Insgesamt neunmal führte der Allgemeine Ordnungsdienst des Ordnungsamts in diesem Jahr Aktionswochen mit Schwerpunktkontrollen zu Elektrokleinstfahrzeugen durch, zudem war die Fahrradstaffel des Ordnungsamts an sieben Aktionswochen mit diesem Auftrag unterwegs. Das teilte das Bezirksamt Mitte der BVV mit, die im Februar darum gebeten hatte, »die unhaltbaren Zustände bezüglich der regelwidrig abgestellten E-Scooter auf den Bürgersteigen im Bezirk Mitte zu beheben und den Ordnungswidrigkeiten entsprechend nachzugehen.«

»Der Bezirk Mitte von Berlin ahndet somit bereits jetzt schon die ordnungswidrig abgestellten eKF (E-Scooter) umfassend und nimmt hierbei im Land Berlin eine führende Rolle ein«, bilanzierte jetzt der Bezirk. Zwischen September 2022 und Oktober 2024 seien im Bezirk Mitte über 17.000 Ordnungswidrigkeits-Verfahren eingeleitet worden. Flankierend habe der Bezirk Mitte eine 3,5 Quadratkilometer große Parkverbotszone für E-Scooter im historischen Zentrum eingerichtet.

Allerdings erteilt der Senat den Anbietern der Leih scooter außerhalb dieser Zonen regelmäßig eine sogenannte »Free Floater Erlaubnis«, die das Deponieren der Fahrzeuge am Rand der Bürgersteige zulässt. Die entsprechenden Richtlinien verlangen zwar, die Elektrokleinstfahrzeuge so abzustellen, dass andere nicht beeinträchtigt werden. So muss grundsätzlich eine Gehwegbreite von mindestens 2,30 Metern freigehalten werden. Das ist dem Sehbehindertenverband aber zu wenig, weil man sich als Sehbehinderter nach wie vor nicht darauf verlassen kann, dass die Gehwege frei von solchen Fallen sind. Auch von digitalen Lösungen, bei denen eine App auf dem Smartphone in Echtzeit einen Warnton auslöst, sobald ein auf dem Gehweg parkender E-Scooter in der Nähe ist, hält der DBSV wenig. Ein Warnton auf dem Smartphone habe einen zu geringen Informationsgehalt, um das Problem zu lösen. Denn damit lasse sich nur feststellen, dass es einen E-Scooter in der Nähe gibt, jedoch nicht, wo er sich befindet. Auch dem Fußgängerverband FUSS e.V. reichen die Berliner Regelungen nicht aus. Scharf kritisiert der Verband zudem einen Entwurf des Bundesverkehrsministeriums, nachdem das Abstellen von E-Scootern auf Gehwegen in der Straßenverkehrsordnung sogar explizit erlaubt werden soll und das Abstandsgebot beim Überholen für eKFs ganz aus dem Regelwerk gestrichen wird. Die geplante Novelle der StVO »würde genau das Gegenteil dessen bewirken, was die Bundesregierung gerade erst in der Nationalen Fußverkehrsstrategie verkündete: Es ist eine grobe Attacke auf den Fußverkehr.«

cs

Quartiersmanagement läuft aus

Fünf von sechs QMs im Bezirk Mitte enden 2027

Am Ende des Jahres 2027 werden fünf der sechs Quartiersmanagements (QMs) im Bezirk Mitte auslaufen. Betroffen sind die drei Weddingener QM Gebiete Brunnenstraße, Pankstraße und Soldiner Straße / Wollankstraße sowie die beiden Moabiter QMs Beusselstraße und Moabit Ost. Bereits »verstetigt« sind im Bezirk die ehemaligen QM-Gebiete Sparrplatz und Magdeburger Platz (seit Ende 2016) sowie Ackerstraße (seit Ende 2020). Ab 2028 bleibt im Bezirk lediglich das Quartiersmanagement Badstraße, das erst im Jahr 2016 gegründet wurde.

In ganz Berlin laufen zum Jahresende 2027 insgesamt 19 von derzeit 32 aktiven QM-Gebieten aus. Die Entscheidung wurde nicht vom Bezirk getroffen, sondern von der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen aufgrund einer Verwaltungsvereinbarung zwischen Bund und Ländern aus dem Jahr 2022. Diese beschränkte die Laufzeit der Förderung für einzelne Gebiete grundsätzlich auf 15 Jahre. Das ist auch bei anderen Städtebauförderprogrammen so üblich – allerdings finanzieren diese in der Regel bauliche Maßnahmen, die irgendwann abgeschlossen sein müssen. Aus dem Mitteln des Programms »Sozialer Zusammenhang« werden jedoch in erster Linie soziale Projekte fördert, die den Zusammenhalt in Problemquartieren stärken sollen.

Eine Überprüfung, inwieweit diese Ziele bereits erreicht wurden, findet aber nicht statt. So weisen die QM-Gebiete von Mitte im aktuellen Sozialstrukturatlas des Landes Berlin aus dem Jahr 2022 durchweg problematische Sozialstrukturen auf. Der Bezirk insgesamt rangiert darin nach Neukölln und Spandau zwar nur noch an drittletzter Stelle in Berlin – im Jahr 2013 hatte er noch auf dem letzten Platz gelegen. Die positive Entwicklung vollzog sich aber nicht gleichmäßig. Verbessert haben sich zwar die Indikatoren in gut der Hälfte der bezirklichen Planungsräume, insbesondere in den Gebieten Heine-Viertel Ost, Heidestraße und Charitéviertel. Anderswo hatten sich diese Indikatoren zwischen 2013 und 2022 aber deutlich verschlechtert, etwa im Moabiter Huttenkiez oder im Gebiet um die Lüneburger Straße. Insgesamt entwickelten sich die meisten Planungsräume mit bestehenden QMs in dieser Zeit aber meist allenfalls neutral.

Problematisch ist jedoch nicht nur der Wegfall der Fördermittel für diese Gebiete. Denn die sind in der Summe oft gar nicht so hoch und werden in der Regel nur meist zeitlich begrenzt eingesetzt, um bürgerschaftliches Engagement zu aktivieren, etwa, um gemeinsam Müll vom öffentlichen Straßenraum zu entfernen oder ähnliche Aktionen.

So will man Anwohner und Gewerbetreibende dazu motivieren, auch selbst ab und an vor ihrer Haustür für Sauberkeit zu sorgen. Manche meinen deshalb auch, man sehe es den Straßen an, ob sie in einem QM-Gebiet liegen oder nicht.

Ohne die Mitarbeitenden des Quartiersmanagements und die ehrenamtlichen Strukturen aus Quartiersräten und Juries z.B. für den lokalen Aktionsfonds lassen sich solche Prozesse aber nur schwer anregen. Vor allem in innerstädtischen Gebieten mit hoher Fluktuation ist zudem eine professionelle Integrationsförderung notwendig, weil hier immer wieder neue Menschen ankommen, die angesprochen werden müssen. Ohne die Impulse aus den QM-Gebieten, die sehr viel flexibler auf aktuelle lokale Entwicklungen reagieren als die große Maschine der öffentlichen Verwaltung, wird diese Arbeit wohl auch nicht gerade leichter.

Das Bezirksamt Mitte verweist in diesem Zusammenhang auf die Stadtteilkoordination, die inzwischen flächendeckend in jeder der zehn Bezirksregionen von Mitte aufgebaut ist. Auch hier stehen mit der sogenannten »Stadtteilkasse« zwar Mittel zur Förderung des ehrenamtlichen Engagements und zur Aktivierung der Bewohnerschaft zur Verfügung. Allerdings sind die Stadtteilkordinationen schon personell gar nicht in der Lage, die Aktivitäten der Quartiersmanagements auch nur annähernd zu ersetzen. Denn die Gebiete, die sie betreuen, sind im Schnitt mehr als doppelt so einwohnerstark und die Teams bestehen in der Regel lokal nur aus einer einzigen Person, die sich als Einzelkämpferin unmöglich um all die Aspekte kümmern kann, für die bislang die QM-Teams zuständig sind.

cs





»Räumungen von Obdachlosencamps oft unabdingbar«

Leitfaden zur Räumung von Obdachlosencamps
lagern des Ordnungsamtes Mitte vorgelegt

Das Ordnungsamt Mitte lehnt die Aufforderung der BVV Mitte ab, Räumungen von Obdachlosencamps immer dann generell auszusetzen, wenn Obdachlose nicht untergebracht werden können. Dies teilte das Bezirksamt der BVV in einer Bezirksamtsvorlage mit, die am 18. November beschlossen wurde.

So seien allein auf der Onlineplattform des Ordnungsamtes (ordnungsamt.berlin.de) im vergangenen Jahr insgesamt 236 Beschwerden zu Obdachlosigkeit im Bezirk Mitte registriert worden. Im Straßen- und Grünflächenamt (SGA) Mitte gingen gleichzeitig 341 Beschwerden im Zusammenhang mit obdachlosen Personen und Obdachlosencamps ein. Das betraf vor allem Lärm, Müll sowie Gerüche und Belästigungen.

Grundsätzlich ist das »Campieren« im öffentlichen Raum in Berlin nicht gestattet. Es stellt nach der Ansicht der bezirklichen Ordnungsbehörde teilweise eine erhebliche Gefahr für die öffentliche Ordnung und Sicherheit dar. Der Allgemeine Ordnungsdienst führt deshalb regelmäßig Kontrollen durch, die freilich nicht zwangsläufig zu Räumungen führen. Die Dienstkräfte würden dabei, so teilt das Bezirksamt mit, grundsätzlich auf ein freundliches und angemessenes Verhalten achten – auch im Umgang mit obdachlosen Personen, bei denen oftmals vielschichtige Problemlagen wie z.B. Suchterkrankungen und damit einhergehendes Konsumverhalten oder Mittellosigkeit vorliegen.

»Es liegt jedoch in der Natur der Sache, dass ein ordnungsamtliches Einschreiten oftmals konfliktbehaftet ist und die Hinzuziehung der Berliner Polizei erforderlich macht.« Räumungen von Obdachlosencamps im öffentlichen Raum werden in Mitte in der Regel erst nach einer vorherigen Betreuung durch die bezirkliche Sozialarbeit (Mobile Sozialarbeit – MSA) durchgeführt. Gegebenenfalls werden auch das bezirkliche SGA und die BSR informiert. Eine Räumung erfolgt ca. vier bis sechs Wochen nach der erstmaligen Feststellung bzw. Ansprache.

Sofern an einem Standort allerdings Gefahr in Verzug erkannt wird, erfolgt die Räumung auch zeitnah und unabhängig von einer vorherigen Betreuung durch die Mobile Sozialarbeit. Insbesondere in der Nähe kritischer Infrastruktur wie z.B. von Brücken oder Bahntrassen gehe von Obdachlosencamps eine nicht unerhebliche Gefährdung aus. Es kam dabei schon mehrfach zu Bränden mit erheblichen Folgeschäden, ein großer Risikofaktor besteht insbesondere in der Lagerung leicht entflammbarer Stoffe.

Zur Sicherstellung einer einheitlichen Verfahrensweise wurde im Ordnungsamt Mitte ein Leitfaden zur Räumung von Obdachlosencamps entwickelt, der verbindlich zur Anwendung kommt. Hierbei wird zwischen bereits seit längerer Zeit bestehenden Lagern (zumeist von mehreren Personen in Zelten oder ähnlichem bewohnt) und spontanen Lagern unterschieden. Bei letzteren lagern zumeist Einzelpersonen mit Decken oder Schlafsäcken an exponierten Stellen, wie z.B. auf Parkbänken oder Spielplätzen. Auch da werden Hilfsangebote unterbreitet und mehrsprachige Informations-Flyer ausgegeben. Durch das Ordnungsamt erfolgt jedoch eine sofortige Auflösung und gegebenenfalls ein Platzverweis. Bei allen Räumungen werden in der Regel keine weiteren ordnungsamtlichen Anzeigen ausgestellt, weil das die knappen Personalressourcen des Ordnungsamtes zu sehr in Anspruch nehmen würde.

Die BVV Mitte hatte im November 2024 den Bezirk er sucht, Räumungen von Obdachlosencamps im öffentlichen Raum so lange auszusetzen, bis den Betroffenen eine Unterbringung in einer geeigneten Unterkunft mit entsprechender Betreuung (z.B. für psychisch- und suchtkranke Menschen) oder in geeigneten Wohnungen angeboten werden kann. Dem widersprach jetzt das Ordnungsamt. Im BA-Beschluss heißt es: »Dem Ordnungsamt ist bewusst, dass die betroffenen Personen teilweise gesundheitliche Einschränkungen und schwere Schicksale hinter sich haben, diese Tatsache ist jedoch kein ausreichender Grund für eine Duldung illegaler Camps zu Lasten der allgemeinen Sicherheit und Ordnung. Zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung sind auch die Räumungen von illegalen Obdachlosencamps unabdingbar.«

cs



Adressen

Bezirksstadtrat für Stadtentwicklung und Facility Management: Ephraim Gothe
Müllerstraße 146/147, 13353 Berlin
(030) 90 18-446 00
ephrain.gothe@ba-mitte.berlin.de

Stadtentwicklungsamt, Fachbereich Stadtplanung
Müllerstraße 146, 13353 Berlin
Fachbereichsleiter (komm.): Herr Giebel,
Zimmer 106, (030) 90 18-458 46
stadtplanung@ba-mitte.berlin.de

Vorbereitende Bauleitplanung, Städtebauförderung
Müllerstraße 146, 13353 Berlin
Sprechzeiten: Di und Do 9–12 Uhr,
stadtplanung@ba-mitte.berlin.de
Gruppenleiterin: Mandy Adam
(030) 90 18-457 27

Lebendiges Zentrum und Sanierungsgebiet Müllerstraße
Piotr Sosinski (030) 901 84 54 09
piotr.sosinski@ba-mitte.berlin.de
Dr.-Ing. Salma Khamis (030) 901 84 57 61
salma.khamis@ba-mitte.berlin.de

Prozessmanagement
Jahn, Mack und Partner
Wilhelm-Kabus-Straße 74, 10829 Berlin
Karsten Scheffer (030) 85 75 77 28
Louise Thoeming (030) 857 57 71 39
muellerstrasse@jahn-mack.de
www.jahn-mack.de
Geschäftsstraßenmanagement:
Martina Trapani (030) 857 57 71 38
M.Trapani@jahn-mack.de

Stadtteilvertretung Müllerstraße
Vor-Ort-Büro des Lebendigen Zentrums
Müllerstraße 12, 13353 Berlin
menschmueller@stadtteilvertretung.de
www.stadtteilvertretung.de



Informationen und Dokumentationen zum Lebendigen Zentrum Müllerstraße sowie frühere Ausgaben dieser Zeitung finden Sie auf der Website:
www.muellerstrasse-aktiv.de

- Veranstaltungsorte
- Müllerstraße
- Programmkulisse Lebendiges Zentrum
- Sanierungsgebietsgrenze

Runder Tisch Leopoldplatz
Andreas Funke
Mathilde-Jacob-Platz 1, 10551 Berlin
(030) 90 18-322 55

Quartiersmanagement Pankstraße
Prinz-Eugen-Straße 1, 13347 Berlin
(030) 74 74 63 47
qm-pank@list-gmbh.de
www.pankstrasse-quartier.de

Runder Tisch Sprengelkiez
Sprengelstraße 15, 13353 Berlin
(030) 20 06 78 85
info@runder-tisch-sprengelkiez.de
www.runder-tisch-sprengelkiez.de

Mieterberatung Wedding
für Bewohner der Milieuschutzgebiete Sparrplatz, Leopoldplatz und Seestraße sowie des Sanierungsgebietes Müllerstraße
Mo 10–13 Uhr, telefonisch: (030) 44 33 81-11 und Do 15–18 Uhr im Vor-Ort-Büro Müllerstraße 12
www.mieterberatungpb.de
team-wedding@mieterberatungpb.de



Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen	Bezirksamt Mitte	BERLIN	
---	------------------	--------	--



ECKENSTEHER

Meine Judith-Demba-Hochglanzbroschüre

Manche können sich sicher noch an Judith Demba erinnern. Die Mitbegründerin der Grünen in der DDR galt in den frühen 1990er Jahren als das Gesicht der Berliner NOlympia-Bewegung. Berühmt wurde sie unter anderem mit einer legendären Hochglanzbroschüre, die sie 1993 an die Privatadressen der Mitglieder des Internationalen Olympischen Komitees verschickte. Die Entscheidung über die Vergabe der Olympischen Spiele des Jahres 2000 fiel kurz danach für Sydney, Berlin landete abgeschlagen sogar hinter Manchester, was viele in der Stadt damals als große Schande empfanden.

Was genau in der Broschüre stand, wissen nur wenige. Fast niemand hat sie je zu Gesicht bekommen. Zeigte sie Fotos von Adolf Hitler bei den Olympischen Spielen 1936? Oder die Schwaden aus Tränengas, die anlässlich der NOlympia-Demonstrationen durch die Stadt gewarbt waren? Vielleicht dokumentierte die Broschüre auch den Verlust von Breitensport-Anlagen rund um das vorsorglich abgerissene Stadion der Weltjugend (heute: BND), was damals den Vereinssport im Bezirk Mitte vor riesige Probleme stellte.

Die Öffentlichkeit über die Inhalte der Broschüre rätseln zu lassen, erwies sich im Nachhinein jedoch als wirkungsvoller als eine Veröffentlichung es je hätte sein können. Ich zum Beispiel rätsele heute immer noch. Und angesichts der erneuten Olympia-Bewerbung Berlins frage ich mich, was man jetzt in so eine Broschüre wohl alles hineinpacken könnte.

Damit tröste ich mich, wenn ich mich mal wieder über den U-Bahnhof Seestraße ärgere: An dem baut die BVG seit 2018, also seit mehr als sieben Jahren herum. Zunächst war jahrelang der westliche Bahnsteig (Richtung Tegel) gesperrt, jetzt ist der andere dicht. Frühestens Ende 2026 soll die Sanierung beendet sein. Es wird, weil es in Berlin immer so ist, wohl länger dauern.

Der Kernbereich der heutigen U-6 zwischen den Bahnhöfen Hallesches Tor und Seestraße sollte dagegen zwischen 1912 und 1917 in nur fünf Jahren aus dem Boden gestampft oder besser gesagt geschaufelt werden. Es kam dann ein Weltkrieg dazwischen, eine Revolution und eine Hyperinflation, so dass der U-Bahnhof Seestraße tatsächlich erst 1923 eröffnet werden konnte. Damals hatte man noch wirkliche Entschuldigungen für Bauverzögerungen.

Eine Frage, die ich in meiner Broschüre aufwerfen würde, wäre, ob man es heutzutage schafft, einen einzigen U-Bahnhof in etwa der gleichen Zeitspanne zu sanieren, die man am turbulenten Anfang des 20. Jahrhunderts benötigt hatte um insgesamt zwölf U-Bahnhöfe sowie 6,6 Kilometer U-Bahn samt Unterquerung der Spree neu zu errichten.

Allerdings gibt es auch andere Beispiele, die man anführen könnte. Im Wedding zum Beispiel der U-Bahnhof Pankstraße, der gleichfalls seit Ewigkeiten Baustelle ist oder die neue S-Bahn zwischen Gesundbrunnen und Hauptbahnhof, an der vor mehr als einem Vierteljahrhundert der erste Spatenstich erfolgte und deren Eröffnungstermin seit Jahren im Quartalstakt immer wieder aufs Neue verschoben wird.

Meine persönliche Judith-Demba-Gedenkbroschüre wäre also ziemlich dick.

cs